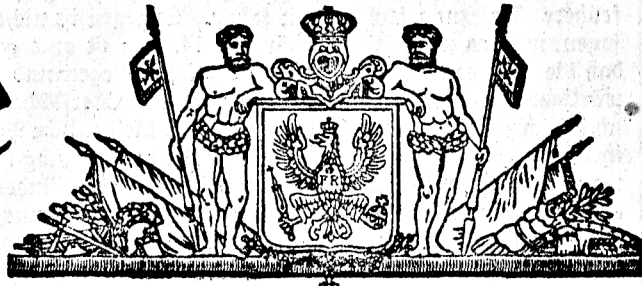


Wossische



Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin. * Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 * Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Französische Annexion des Saargebiets?

Marshall Foch hat eine Grenzsperrung angeordnet zwischen Elsaß-Lothringen und den angrenzenden Ländern. Er hat dabei das Gebiet um Saarbrücken und Saarlouis in die elsass-lothringische Grenze mit einbezogen. Dadurch werden größere Teile der preussischen Rheinprovinz ohne weiteres zu Elsaß-Lothringen gezogen.

Die Verhängung der Grenzsperrung steht in schärfstem Widerspruch zu den klaren Abmachungen des Waffenstillstandsvertrages, wonach Elsaß-Lothringen als Bestandteil des Deutschen Reiches anerkannt wird. Die Grenzsperrung hat unabsehbare Folgen auf politischem, wirtschaftlichem und geistigem Gebiet. Der Verkehr nach Deutsch-

land ist unterbunden. Die Ausfuhr der Saarkohle nach Deutschland und namentlich auch nach der Schweiz kann nicht mehr stattfinden. Post- und Telegrafverkehr sind behindert. Von einem geordneten Geschäftsverkehr kann nicht mehr die Rede sein. Alle Vorbereitungen für die Nationalversammlung sind damit in Elsaß-Lothringen unmöglich gemacht worden. Die Maßregeln der Grenzsperrung, wie sie Foch angeordnet hat, kann nur als Vorbote der von den Franzosen beabsichtigten Annexion aufgefaßt werden. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat sofort energig Widerspruch erhoben, und es ist kein Zweifel, daß die gesamte öffentliche Meinung Deutschlands wie ein Mann aufsteht und gegen diese widersätzliche Verletzung des Waffenstillstandsvertrages und gegen die Vornahme der Annexion.

Selbstbeschimpfung.

Von

Fedor v. Zobeltitz.

Wir erleben in dieser an ungeheurer dramatischer Vorgängen überreichen Zeit das seltsame Schauspiel, daß ein Volk, das Kraft genug fand, sich nicht nur einer lästigen gewordenen Regierung gewissermaßen von heute zu morgen zu entledigen, sondern das auch mit allen politischen Ueberlieferungen der Vergangenheit rücksichtslos zu brechen bereit ist, sich in einem Zustand der Selbstanklagen gefallt, der jedes Maß ehrlicher Beurteilung und vernünftiger Einkehr weit überschreitet. Ich erinnere mich, schon im zweiten und dritten Kriegsjahr englische Broschüren gelesen zu haben, in denen ohne jede Beschönigung die keltischen und strategischen Fehler, die beispielsweise zu den Niederlagen auf Gallipoli und in Mesopotamien geführt hatten, enthüllt und zugegeben wurden; aber niemals wurde dabei auch nur mit einer Wendung und einem Wort in schmähernder Kritik der englische Nationalcharakter gestreift. Bei uns fragte man alsbald nach Beginn des Krieges: Womit haben wir den Haß verdient, der von vier Fünfteln der Welt wie ein Sturzregen von Feuer und Schwefel auf uns herabberprasselt? Und fanden damals schon Antworten, die sich durchaus nicht immer mit der Wahrheit vertrugen, sondern — zumal in den zahlreichen, aus deutscher Feder fließenden Veröffentlichungen, die aus neutralen Ländern in alle Weiten getragen wurden — zu Beschimpfungen des tiefstimmigen Wesens unseres Volkes wurden.

Daß Hunderttausende von uns an den Sieg unserer Waffen glaubten und als Folge dieses Sieges auf einen ehrlichen Frieden gesetzt haben, ist keine Schande. Es ist aber auch begreiflich, daß nach dem jähen Zusammenbruch aller unserer Hoffnungen, der uns wie durch einen zerrissenen Schleier in ein System voll Lug und Hohlheit schauen ließ, wir nach den Schuldigen suchten, die uns in das furchtbare Abenteuer dieses Weltkrieges trieben. Gewiß ist das verständlich, und wenn der Ruf nach einer Deffnung der Archive erkante, um die Schuldfrage zu klären und die Urheber des sogenannten Verbrechens an den Branger zu stellen oder meinetwegen einem Staatsgerichtshofe zu überliefern, so kann man durchaus damit einverstanden sein.

Diese Untersuchung warten wir indessen gar nicht ab. Es ist eine Stimmung eingetrisen wie zu mittelalterlicher Zeit, da die Bußprediger von Stadt zu Stadt zogen, um mit ihrem gelben Mea culpa sich die Brust zu zerschlagen und das Volk auf die Knie zu zwingen. Nichts von religiösen Strömungen spricht heute dabei mit; aber es hat doch den Anschein, als habe die tiefe Hoffnungslosigkeit, die sich angesichts der unbarmherzigen Waffenstillstandsbedingungen der Feinde weiter Kreise bemächtigt hat, eine seelische Verwirrung erzeugt, die nun zu politischer Ausnützung wird.

Auch diese Zwednung ist verständlich, denn sie soll das alte System treffen und seine Unhaltbarkeit bezeugen. Aber sie ist dennoch falsch, weil sie einer gerecht wägenden Ururteilung vorgeht und uns von vornherein in den Augen des Auslands verdammt, zumal des feindlichen, das in seinen öffentlichen Organen hundertmal betont hat (und dies beim Friedensschlusse sicher auch in die Praxis übertragen wird wie beim Waffenstillstand), daß es mit dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit abzurechnen wünscht und keineswegs mit seinen „verbrecherischen Führern“ von gestern. Es ist also zum mindesten ganz zwecklos, wenn in Volksversammlungen, Kundgebungen, Aufrufen und Erlassen wir uns selbst in hysterischen Anklagen der Urheberhaftigkeit des Weltkrieges bezichtigen, wenn wir sogar, wie es jüngst von inzwischen maßgebend gewordenen Seiten aus geschah, auf den siebziger Krieg zurückgreifen, um darzutun, daß wir damals Frankreich verewaltigt hätten.

Grüße fliegen auch nach England hinüber, und ein im letzten Jahre Vielgenannter preist in schöner Rede den vornehmen Charakter der Bettern jenseits des Kanals. Ihr vornehmer Charakter hat sie aber nicht gehindert, auch in diesem Kriege auf Eroberungen auszugehen, die ihr aus Eroberungen zusammengefügtes Imperium noch riesenhafter vergrößert haben. Ruft man nach Deffnung der Archive, so vergesse man doch nicht, daß sich uns mancherlei Geheimnisse schon erschlossen haben. Deutschland hat verjichte-

Eine bayerische Ablage an Eisner.

Der Schweizer bayerische Gesandte für die Nationalversammlung.

München, 1. Dezember.

Drehtmeldung der „Wossischen Zeitung“.

Die „Münchener Post“ bringt in ihrer heute nachmittag erscheinenden Nummer an leitender Stelle eine scharfe Wsage an den Ministerpräsidenten Eisner, verfaßt von Professor F. W. Förster, dem Vertreter der bayerischen Revolutionsregierung in Bern. Förster erklärt:

Als ich von dem neuen Ministerpräsidenten eingeladen wurde, die provisorische Vertretung Bayerns in der Schweiz zu übernehmen, habe ich zugesagt, weil mir das von der neuen Regierung gegebene Programm und die Zusammensetzung des Ministerrates die Gewähr zu bieten schienen, daß auf breiter demokratischer Basis gearbeitet würde. Meine persönlichen Eindrücke in München haben mich in dieser Beziehung von Tag zu Tag mehr enttäuscht. Gewiß ist meine Hochachtung vor dem selbstlosen Charakter des Herrn Ministerpräsidenten Eisner die gleiche geblieben. Ich halte auch viele seiner grundlegenden Ideen für ausgezeichnet und hätte nichts mehr gewünscht, als daß er deren Autorität durch seine Politik gestärkt hätte. Leider aber mußte ich mich davon überzeugen, daß er sich bei der Durchführung seiner Ideen auf Methoden stützen will, mit denen ich meinen Namen auch nicht von ferne verbinden kann. Gewiß will Eisner keinen Bolschewismus, ja, er glaubt aufrichtig, daß er durch seine Methoden den Bolschewismus verhindern kann. Praktisch aber muß sein Regiment dahin führen, daß bei der Neugestaltung Deutschlands eine ganz bestimmte Klasse — und wahrlich innerhalb dieser Klasse auch nur eine ganz bestimmte Gruppe — mehr oder weniger autoritär entscheidet, während die anderen Kreise von der Mitbestimmung der Dinge ferngehalten werden. Dieser Autokratie soll nun freilich durch Angliederung berufständlicher Vertretungen an die Arbeiter- und Soldatenräte entgegen gewirkt werden. Daß aber dadurch eine wahrhaft demokratische Vertretung der Interessen und Rechte aller Klassen noch nicht gesichert wird, ist ohne weiteres klar. Eisner will aber auch solche Gleichheit der Vertretung gar nicht, denn er fürchtet, daß die grundlegende Neugestaltung, die er im Auge hat, sofort durchkreuzt werden würde, wenn man die jetzt beiseite gedrängten Klassen wieder zur Mitwirkung heranzulassen würde. Er hat jeden Glauben an das Bürgertum verloren, und darum kämpft er verzweifelt gegen die Nationalversammlung. Eisner spricht die Stimmung von Millionen aus, denen in ihrer Not zum Bewußtsein gekommen ist, wie traurig die sogenannten Bildungsgeschichten in diesem Kriege und schon lange vorher verfaßt haben, mit welcher geradezu unfaßbaren Verblendung ihre sogenannte Realpolitik uns von der ganzen Welt isoliert und uns die ganze Welt auf den Hals geht hat.

Dies zur Erklärung für Eisners Stellungnahme. Aber die ganze Frage hat eben doch auch noch andere sehr ernste Seiten. Ich wende mich hier mit offenem und dringendem Appell an das Gewissen und Intelligenz der Arbeiter- und Soldatenräte: Wir gehen alle miteinander hoffnungslos zugrunde, wir kommen in einen Bankrott hinein, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat, wenn wir Deutsche jetzt beim Wiederaufbau unserer Wirtschaft und Kultur nicht in wahrhaft gleichem Geiste zusammenhalten. Es geht jetzt nicht an, daß weite Kreise in das verbitterte Gefühl getrieben werden, daß sie bei diesem Aufbau ausgeschaltet werden sollen. Die Idee der Nationalversammlung ist

das Symbol für die unentbehrliche Verbrüderung aller Klassen zum Werke der Rettung unseres Vaterlandes, vor Auflösung und schimpflicher Bevormundung von außen her. Wenn heute sich die Vertreter der Arbeiter- und Soldatenmassen auch einstimmig für die Nationalversammlung aussprechen würden, so würden sie damit am stärksten gegen den alten Geist der Gewalt und der Ausschließung protestieren. Sie würden damit zeigen, daß sie nicht nur den Militarismus, sondern auch die Vergewaltigung von unten verwerfen und daß sie das Maschinengewehr ebenso zornig in die Kumpelkammer schleudern wie alle anderen bösen Hebrbleisfel und bösen Erinnerungen einer dunkelsten Vergangenheit. Die Intellektuellen waren es, die die Gewalt verherlicht haben. Wegen die Handarbeiter, die die Not der Gewalt am tiefsten erlitten haben, nun auch mit mehr Charakterstärke durch das eigene Beispiel für die neue Zeit einzutreten und kämpfen.

Es ist gewiß wahr, daß die weiteren Kreise des Bürgerturns heute noch wenig genügend verstehen können, welchen Grad von Selbsterkenntnis und Gedankenwandlung sie nötig haben, um vor den gewaltigen inner- und außerpolitischen Aufgaben der nächsten Zeit zu bestehen. Diese Aufgabe aber darf kein Grund sein, diese Kreise auszuschließen, wichtigste Entscheidungen über ihren Kopf hinweg zu fällen und auf die Einberufung der Nationalversammlung zu verzichten. Wer nicht so fest an die Macht der neuen Idee glaubt, daß er sicher ist, daß diese Idee auch eine solche Nationalversammlung erobern werde, der muß überhaupt an der Zukunft verzweifeln, denn die äußere Gewalt und die ängstliche Anschließung ist immer nur ein künstliches und oberflächliches Mittel — nur durch geistige Gewalt kann Dauerndes geschaffen werden.

Zum Schluß ist zu bedenken — und ich rede hier aus innerster Kenntnis der Sachlage — daß die Entente mit uns weder Frieden machen noch uns Nahrung senden, sondern aller Voransicht nach Deutschland nach Ablauf des Waffenstillstandes militärisch besetzen wird, wenn bis dahin keine Anzeichen für die Einsetzung einer dauerhaften dem Willen des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck bringenden vertragsfähigen Regierung zu bemerken sind. Die Verlängerung des Waffenstillstandes und der Präliminarfrieden werden zweifellos nur einer Regierung bewilligt werden, die alles ins Werk setzt, im beschleunigten Tempo die Nationalversammlung einzuberufen, wobei gegenüber der dringenden weltpolitischen Bedeutung dieser beschleunigten Einberufung alle technischen Bedenken zurücktreten müssen. Alle die vorangehenden Erwägungen habe ich in den letzten Tagen dem Herrn Ministerpräsidenten Eisner offen vorgelegt. Ich wiederhole sie in der Deffentlichkeit, um an alle diejenigen zu appellieren, die in diesen Tagen die leitenden und kontrollierenden Funktionen in Händen haben. Möge der neue Geist des Rechts und der gegenseitigen Hilfe alle Rechte des alten Gewaltgeistes beseitigen, möge der Geist gegenseitigen Vertrauens über jede Art der Autokratie triumphieren, damit es den leidenden Millionen, die jetzt nach vier Kriegsjahren todmüde in die Heimat einziehen, erspart sei, vom Weltkrieg in den Bürgerkrieg hineingerissen zu werden.

F. W. Förster.

Wille auf Dokumente verweisen können, die geradezu verblüffend zu seinen Gunsten sprechen. Da sind zunächst die Berichte der belgischen Gesandten in Berlin, Paris und London, in denen mit ruhiger Offenherzigkeit geschildert wird, wie König Eduard durch eine raffinierte Bündnispolitik die Fanten schürte, die seit langem in Frankreichs Revanchepolitik unter der Ägide glommen — da sind weiter die Aussagen im Suchomlinow-Prozess mit dem Geständnis der Generalmobilisation, die Deutschland zur Gegenmobilisation zwang, und da sind schließlich die unter dem bolschewistischen Regiment veröffentlichten zahlreichen Geheimverträge unserer Feinde.

Es fällt mir nicht ein, die Sünden der entschundenen Regierung beschönigen zu wollen. Aber um der Gerechtigkeit willen muß man sich doch fragen, auf welcher Seite mehr gelogen worden ist: auf der unsern, die von Anbeginn ab von einem Verteidigungskrieg sprach, oder bei den Feinden, die uns eines brutalen Ueberfalls beschuldigen. Im September 1914 erklärte Asquith ausdrücklich: „Wir verlangen keines Volkes Gebiet; wir haben nicht den Wunsch, unsre Herrschaft auf fremde Bevölkerungen auszudehnen.“ Und in der Note vom 12. Januar 1917 auf Wilsons Friedensvorschläge heißt es: „Die alliierten Völker hegen die Ueberzeugung, daß sie nicht für ein selbstsüchtiges Interesse, sondern zum Schutze der Unabhängigkeit der Völker, des Rechts der Menschheit kämpfen“ — besonders für „die Befreiung der Italiener, Slowenen, Rumänen, Tschechen und Slowaken von der Fremdherrschaft.“ Aber schon im März 1915 hatte die zaristische Regierung den Verbündeten ihre Wünsche bezüglich der Einverleibung von Konstantinopel, der Festküste des Bosphorus, des Marmarameeres, der Dardanellen und von bestimmten Teilen Kleinasien übergeben, also von Städten und Landstrecken, die niemals russisch waren. Und England und Frankreich stimmten ohne weiteres zu, natürlich nicht, ohne auch an sich selbst zu denken. England forderte zunächst die sogenannte neutrale Zone Persiens als seine „Einflußsphäre“ und später (laut Denkschrift vom 6. März 1917) den südlichen Teil Mesopotamiens mit Bagdad sowie in Syrien die Häfen Haifa und Akko, ferner die Unabhängigkeit Arabiens (dessen Einflußsphären noch näher bestimmt werden sollten) und die Ablösung Palästinas vom türkischen Reich (wiederum gemäß eines noch näher zu begründenden Abkommens). Frankreich wurden zur gleichen Zeit die Küste Syriens, das Vilajet Abana und ein Landteil nördlich der Bagdabbahn zugesprochen, Rußland außer dem schon Bewilligten noch die Bezirke von Erzerum, Trapezunt, Wan und Dißlis und das südliche Kurdistan. Aegypten hatte England bereits mit Beschlag belegt und nun auch weiter die Brücke nach Indien geschlagen — aber Asquiths Behauptung „Wir verlangen keines Volkes Gebiet“ blieb bestehen.

Geheimtelegramme vom Februar 1917 stellten die Forderungen Frankreichs an unserer Westfront fest: Elsaß-Lothringen mit erweiterten Grenzen, die das ganze Eisentrevier Lothringens und das Kohlenbecken des Saargebietes umfassen sollten, und Abtrennung aller übrigen linksrheinischen Gebiete von Deutschland, also von Aachen, Köln, Bonn, Trier, Koblenz, des Weinlandes der Mosel und fast völlig des Rheintals, uralten deutschen Bodens, der Heimat des Albcungenliedes. Im Verlaufe vom 26. April 1915 hatten England, Frankreich und Italien schon Italiens Forderungen aufgestellt: das Trentino, Südtirol bis zum Brenner, die Grafschaft Görz und Gradisca, ganz Istrien bis zum Quarnero mit samt den Inselgruppen, Dalmatien mit den Inseln seines Küstengebietes, Balona und Albanien, ferner Zugeständnisse bei der Aufstellung der Türkei und der deutschen Kolonien in Afrika.

Es scheint mir notwendig, an all dies zu erinnern, damit wir aus der Wut der Selbstbeschimpfung heraus und wieder zu abgeklärter Selbstbesinnung kommen. Die gewaltige Umsturz Bewegung der letzten Zeit hat allen Groß gegen die frühere Regierung frei werden lassen. Dagegen ist nichts zu sagen, weil es menschlich verständlich ist. Es ist auch gewiß, daß die Ursachen des Krieges noch vertiefter liegen und rätselhafter geschildert als die Dinge an der Oberfläche, die schließlich zum Ausbruch führten, und daß die deutsche Politik ihren Anteil an der weltverwüstenden Sturm Bewegung haben mag. Aber Deutschland als den einzigen Sündenbock hinzustellen und damit den englischen Imperialismus, die Ausdehnungsbestrebungen des alten Zarenthums, die Revanchepolitik Frankreichs, die Annegionsgelüste des ewig verprügelten und nun plötzlich siegreich gewordenen Italiens, die Skrupellosigkeit der serbischen und rumänischen Regierungsmänner in ein Gewand reiner Unschuld zu hüllen, das ist mehr als unklug, das ist die Vollenbung des Selbstmords.

Beginn der Londoner Vorberechungen

os Rotterdam, 2. Dezember.

Foch, Clemenceau, Orlando und Sonnino trafen am Sonntag in London ein. Nachdem Foch eine halbstündige Unterredung mit Lloyd George und den übrigen Mitglieder des Kabinetts hatte, stattete er der Königin einen Besuch ab. — Neuter meldet aus Washington, daß Wilson in seiner heutigen Sprechstunde den Kongreß wahrscheinlich über die Friedensvorschläge für die Pariser Konferenz sprechen werde. Der Republikaner Commins wird im Senat einen Antrag einbringen, daß vier republikanische und vier demokratische Senatoren nach Paris zur Friedenskonferenz gehen sollen, nicht als Abgeordnete, sondern als Vertreter des Senats.

Haag, 2. Dezember.

Dem „Holländisch Nieuwsbüro“ wird aus London gemeldet, daß die bevorstehende interalliierte Konferenz in London in zwei Teile zerfalle, erstens in eine Vorberechung zwischen den Vertretern der großen Entente Länder und zweitens in eine allgemeine Konferenz, in der Vertreter aller Mächte, die gegen die Mittelmächte gekämpft haben, beteiligt sein sollen.

Uebertriebene Sorge um die Ostfront

Gegen die Ausführungen, die das Mitglied des Volksauschusses Molkenbührer in öffentlicher Versammlung über die Gefährdung des Rücktransportes der deutschen Ostarmee gemacht hat, erhebt der Generalkommandant der Ostfront nachdrücklich Einspruch mit dem Hinweis darauf, daß die Lage der Ostfront zu solchem Pessimismus keinen Anlaß gibt, solange es den Mächten gelingt, ihre Politik der Ruhe und Ordnung weiter durchzuführen.

Die Deutschen des Reiches Meserich haben in einer Versammlung von Männern und Frauen aller Parteirichtungen und Stände eine Entschließung gefaßt, in der von der Reichsregierung erwartet wird, daß sie gegenüber aller politischen Willkür die Zugehörigkeit von Stadt und Kreis Meserich zum Deutschen Reich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verteidigt.

Folgen des Kriegsgefangenen-Anzugs. Wie wir hören, hat Marschall Foch an die deutsche Besatzungskommission das Verlangen gestellt, daß diejenigen, die Schuld daran sind, daß die französischen Kriegsgefangenen in so üblen Zustände an den französischen Linien anlangen, auf das Schwerste zu bestrafen. Es kann sich bei diesen Kriegsgefangenen nur um solche handeln, die entweder aus deutschen Gefangenennagern entwichen oder von Soldatenräten ohne Weisung des Kriegeministeriums entlassen worden sind.

Die Frontsoldatenräte in Ems.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters

Leck Ems, 1. Dezember.

Die Nachmittags Sitzung entwickelte sich nach Barth's Rede lebhafter, als die vom Vormittag, und wird stellenweise stürmisch. Auch diese Versammlung ist ungeleitet in der Versammlungstechnik hochpolitischer Erörterungen. Es gibt keine Geschäftsordnung, oder wenn man will, auch zwei Duzend verschiedene, aber man streift nachdrücklich über die Art, wie geschäftsordnungsmäßig verfahren werden soll.

Nicht zu verkennen ist, daß infolge dieser Mängel die größere Sicherheit und Erfahrung der Vertreter warte, den Herren Barth und Molkenbührer, auch sachlich einen starken Einfluß auf die Erörterungen verschafft. Molkenbührer wird allerdings nur unter Widerpruch zu Wort gelassen. Er verteidigt den Volksrat und schlägt vor, fünf Abgeordnete nach Berlin zu schicken, die als Vertreter der Fronttruppen in den Volksrat eintreten sollen. Als er mitteilt, daß für den allgemeinen Vertretertag der Arbeiter- und Soldatenräte im Reich am 18. Dezember den Fronttruppen 42 Stimmen zugeteilt worden seien, finden das viele Kameraden etwas wenig.

Dr. Schreiber, Armeeabteilung B, verlangt unter Beifall, diese Zahl müsse verdreifacht werden. Die Fronttruppen sollten 12 von den 20 Vertretern der Tagung am 18. Dezember erhalten. Barth erklärt, diese Vertreter könnten nur von den Soldatenräten der Front selbst gewählt werden. Die Versammlung möge sich auf die Wahl der fünf Volksratsmitglieder beschränken.

Verwirrt wird die Führung der Gespräche dadurch, daß über Mittag plötzlich statt der in der Denkschrift des Soldatenrates bei der Obersten Heeresleitung abgedruckten ersten Erklärung eine neue, von dem Ausschuß des Bezirksabends aufgestellte Entschließung zur Erörterung gestellt wird. Diese Entschließung hat zwar den Vorteil, etwas kürzer zu sein, ist aber auch in vielen abgehackt und enthält außerdem einen Satz über die „schrittweise Sozialisierung der dafür reifen Betriebe“, die als notwendig bezeichnet wird.

Um 17 Uhr wird die Erörterung geschlossen. Die Entscheidung wird gegen 4 Stimmen angenommen. Die Arbeiter erklären ausdrücklich, daß für sie lediglich der von der Sozialisierung handelnde Absatz unannehmbar sei. Die Entscheidung lautet:

„Wir, die in Ems verammelten Delegierten des Feldheeres, glauben die neue deutsche Freiheit, gründen die junge deutsche Republik. Wir sind gewillt, die Errungenschaft der Revolution gegen alle Gefahren zu verteidigen, von welcher Seite sie immer kommen mögen; gegenrevolutionäre Bestrebungen von rechts, die auf eine Wiederaufrichtung des alten Regimes hinarbeiten, gegen Veruche von links, die Gewalt von oben durch die Gewalt einer Minderheit zu unter zu erheben. Beide Veruche führen lediglich zum Bürgerkrieg. Für den Neubau ist politische Demokratie, aber auch, um die Folgen des verurteilten Krieges zu heilen, die schrittweise Sozialisierung der dafür reifen Betriebe notwendig. Nur so können wir vor allem die heillosen Missetaten, die das Volk gegen die Opfer des Krieges hat, erfüllen, so nur ist es möglich, auch die sozialpolitischen Forderungen des werktätigen Volkes, der Hand- und Kopfarbeiter, zu verwirklichen.“

Um so mehr bezeugt der Vertretertag des Feldheeres die Streiks in den lebenswichtigen Industrien. Wir appellieren an die Einheit und die Solidarität der gesamten deutschen Arbeiterkraft, den Wiederaufbau Deutschlands durch Arbeitsverweigerung nicht zu gefährden; denn gerade die minderbemittelten Bevölkerungskreise würden am schwersten unter den Folgen zu leiden haben, unsere Existenzmöglichkeit auf das Conkreste gefährdet werden. Der Vertretertag ist sich bewußt, daß zur Sicherung der demokratischen und sozialen Ziele so schnell wie möglich eine gesetzmäßige Reaktionsgewalt gegründet werden muß. Er verlangt deshalb die Einberufung einer verfassunggebenden Nationalversammlung. Die Teilnahme an der Wahl muß für alle wahlberechtigten Angehörigen des Heeres gesichert sein.

Der Vertretertag hat, so heißt es, das Vertrauen zu der Regierung Ebert-Haase, daß sie in dieser Richtung ihre ganze Kraft einsetzen werden. Er stellt sich deshalb im Namen des Feldheeres entschlossen hinter sie.

Sicherheit des Geistes — trotz alledem.

Von
Jonas Cohn,

Professor der Universität Gießen.

Wen hätte es nicht in schlaflosen Nachtstunden schwer bedroht, das gespenstische, leere Grubela über unsere fürchtbare Lage — die Gedanken kreisen immer um dasselbe — neue Schrecknisse stellen sich vor die Seele — eine Flut von Haß droht alles Beflere, Feinere wegzuspülen? Wenn solche Stimmung sich zu Gedanken verdichtet, dann sind es bleierne, lastende Gedanken; wertlos scheint alles Wertgehaltene, in ein entsetzlich-nüchternes Spiel wandelt sich das Leben. Aus dieser inneren Lage gibt es nur eine Rettung: der Geist muß sich über das Chaos erheben, jene „Gedanken“ müssen erkannt werden als das, was sie sind, als Aechte der Stimmung, als unwirksam des hohen Namens „Gedanke“, den sie sich anmaßen. Gelingt das, dann ist doch der Geist wieder Herr, dann kann er dem Schrecklichsten ins Auge sehen und seiner selbst gewiß werden. Aber schwer ist es, sich in dieser klaren Höhe zu erhalten; denn die Orphenster, die allzu wirklich sind, bringen immer neu an. Seine Herrschaft kann das, was ich eben „Geist“ nannte und worin ein Mann so schwer zu finden ist, das Innerlichste, Tiefste unseres Wesens, das zum Herrschen Berufene, nur wahren, wenn es sich mit einem entschlossenen Mut von den Ausgeburten des Grubelns abwendet, einem Gegenstand zu, den es zu bewältigen oder mindestens mit Ruhe zu beschauen vermag.

Zwei Zeitlagen also muß man unterscheiden, wenn man sein Innerstes vor dem Chaos retten, wenn man wenigstens in sich selbst Ordnung und Klarheit gewinnen will: in der ersten befreit sich der Geist, in der zweiten gibt er sich willig einem wertvollen Gehalte hin, um so seine Freiheit dauern zu erhalten. Was gegenüber Bestimmungen und Körperlichen Schmerzen möglich ist, das muß auch gegenüber den Grubelungen, die stets um den selben Punkt kreisen, gegenüber der drohenden Angst vor unbestimmt gefahren Gefahren gelingen: sie als etwas Fremdes gleichsam sich gegenüber zu stellen, und deutlich zu wissen: alles dies bin nicht Ich, es mag mich quälen, es mag mich drohen — wenn ich nicht will, kann es den tiefsten Kern meines Wesens doch nicht antasten. Hat man sich so auf sich selbst besonnen und schaut nun von neuem um sich, so wird durch den grauen Schleier der Sorge hin-

durch alles Leuchtende seine Farbe wiedergewinnen; es wird sein, wie wenn an einem Herbstmorgen die Sonne sich durch den Nebel kämpft und Himmel und Wald in ihrer Pracht wieder dastehen. Denn man entsetzt nur, daß alles, was vorher Wert hatte, von der schönen Farbe eines herbstlichen Blattes bis zu der Güte eines reinen Herzens, seinen Wert behält, trotz aller Schrecknisse. Ja, was man während dieser schweren Kriegsjahre gelernt hatte, kommt einem wieder zugute: im Grunde sind die Gefahren, in denen jetzt die Existenz aller geliebten Menschen und Dinge, ja des ganzen Volkes schwebt, nur verstärkt und jetztlich zusammengepreßt; denn sie fehlen ja nie. Wenn der natürliche Tod, der natürliche Zerfall den Wert des Lebens und seines Gehalts nicht aufhebt, dann kann auch der gehäufte Schaden dieser Zeit es nicht tun. Durch diese Verjauchung alles Wertvollen, durch diesen lebenden Bild soll sich unsere Haltung unterhalten von der der alten Stöcker, mit der sie die Ruhe der Betrachtung, die Fähigkeit, sich auf sein Innerstes zurückzugelenken, teilt. Nicht auf einzelnes soll man hoffen, nicht die Größe der Gefahren sich verkümmern, am wenigsten die nagenden Zweifel künstlich unterdrücken. Eine solche Ruhe wäre teuer erlauft durch die Verleugnung des Wirklichen; auch wäre man nie sicher davor, daß mit wechselnder Stimmung das Störende sich nun zurückdrängt, und vor allem: die nur zurückgehaltenen, unerlösten Ängste würden im Unterbewußten weiter wühlen und die geistige Gesundheit fressen. Vielmehr wir sollen es uns ganz zu eigen machen, daß die Verängstlichkeit, daß selbst die äußere Niederlage dem Wertvollen nichts von seinem Werte zu rauben vermag. Hat dieses Wissen von unserer Seele Besitz ergriffen, dann werden wir auch die Kraft gewinnen, der festen inneren Haltung durch Hingabe an wertvolle Gegenstände zur Dauer zu verhelfen.

Welcher Art diese Gegenstände sein sollen, läßt sich nicht allgemein angeben, es kommt immer nur darauf an, daß sie uns bestimmen, scharfe Gedanken erlauben, daß sie sich irgendwie in unsere Gewalt bringen lassen. Es braucht sich durchaus nicht um Fernliegendes zu handeln: wenn ich kraft äußeren oder inneren Berufes verantwortlich bin für irgend etwas, das mit unserer Ordnung oder mit unserer Wirtschaft zusammenhängt, so kann ich im Durchdenken solcher Angelegenheiten sehr wohl meine Klarheit wiedergewinnen. Denn in dem ich überdenke, wie ich das mit Obliegende am besten tue, ist augenblicklich eine lösbare Aufgabe da. Und wenn ich alles überdenkt habe, was sich in meinem Gesichtskreis bringen läßt, alles getan, was ich tun konnte, dann, aber nur dann, darf ich in stillem Vertrauen den Ausgang er-

warten, sicher, daß er irgendwie doch durch meine Sorge besser sein wird als ohne sie. Habe ich solche Aufgaben jetzt nicht, dann soll ich etwas Wertvolles betrachten, was mir eine Zuflucht gibt. Ein gutes Buch auf dem Nachtschiff tut oft Wunder in schweren Stunden. Ich habe in diesen Nächten die Heilkraft erprobt, die in schwerem, stillen Geschehen Theodor Storms ruht. Die Vergänglichkeit alles Irdischen war dem Dichter vertraut, die Ortschaft des Lebens zu sehen, zwang sich der zarte Mann, aber niemals bekam sein Bild dadurch jene entwertende Gleichgültigkeit; koppelt, dreifach innig umschloß er jeden sonnigen Augenblick, mit ruhiger Kraft hielt er jedes gehaltvolle Menschenleben fort. Doch sollen die Erinnerungen und Erzählungen Storms hier nur ein Beispiel sein — anderen wird anderes besser dienen. Nur eines glaube ich: wir bedürfen jetzt solcher Bilder oder Bilder, die irgendwo Ruhe geben, wir verabscheuen flachen Optimismus, aber wir müssen auch meiden, was nur neue wilde, erregende Gestalten vorführt, neues Grubeln weckt, was schon durch seine zerhackte Form die unteren Regionen unseres Wesens aufpflückt. Auch für Gräbe oder Strindberg mag wieder eine Zeit kommen, jetzt scheint sie mir nicht da zu sein. Denn wie im äußeren Leben jeder nach Kräften durch alle Erschütterungen Arbeit und Ordnung aufrecht erhalten soll, so gilt es, im eigenen Innern die Ordnung zu stärken. Beides hängt eng zusammen, als man glaubt. Wer in sich einmal sicher geworden ist, der wird auch Sicherheit verbreiten; wer alle Angst überwinden hat, der wird, wo es nötig ist, im großen wie im Kleinen das Nützliche und Notwendige sehen und tun. Daß aber recht viele in sich diese Kraft finden, darauf kommt alles an.

Edmond Hoftand, der französische Dichter, ist, wie man uns bracht, nicht unbedenklich an einer Lungenerkrankung erkrankt.

Oberhaupt. Morgen: „Hofencavaller“ unter persönlicher Leitung des Komponisten. (Trotz der Padilla, Venera, Sonja, von Schulte-Müller, Birkenström, Knäuper, Bonogest, Sontz, Sommer, Funf, Krusa und Philipp.) Anfang 7 Uhr.

Im Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung soll demnächst eine besondere Abteilung für Kunstangelegenheiten eingerichtet werden. Dafür soll, wie wir hören, der Pianist Leo Kestenber, Sekretär des Verlages Paul Cassirer, herangezogen werden.

Originalnachrichten. Im Räumlerhaus, Bellevuestraße, sind die Karte der Karte „Rieg“ von Wilhelm v. Kraus ausgestellt, die bisher in allen kriegführenden Ländern verboten war.

Ein 24-stündiges Ultimatum Fochs.

Die „Vol. Parl. Nachr.“ melden:

Das bekannte Verlangen der Franzosen nach Auslieferung sämtlicher stärkster und bester Lokomotiven hat zu einer scharfen Zuspitzung geführt. Oesterlin ließ Generalkommissar Foch der deutschen Waffenstillstandskommission ein Ultimatum mit vierundzwanzigstündiger Befristung überreichen. In welchem die französische Forderung erneut aufgestellt wird.

Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, hat sofort nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt, die Erfüllung der Forderung wäre selbst dann unmöglich, wenn man das ganze deutsche Wirtschaftsleben zum Herausuchen der stärksten und besten Lokomotiven in Unordnung brächte. Er hat den Vermittlungsvorschlag gemacht, daß Deutschland alle gegenwärtig in Reparatur befindlichen Lokomotiven nach Fertigstellung abliefern werde. Als Termin der Auslieferung ist der 1. Februar 1919 in Vorschlag gebracht.

Der Vermittlungsvorschlag ist an die Bedingung geknüpft, daß die Franzosen die in Belgien und Nordfrankreich beschlagnahmten Lokomotiven in Anrechnung bringen und ihre Zahl namhaft machen. Die französischen Forderungen gingen über Sinn und Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages weit hinaus, da dort über die Qualität der abgelieferten Maschinen keine Bestimmung getroffen sei.

Die Frist des Ultimatum ist heute vormittag 10 Uhr abgelaufen. Welche Entscheidung gefallen ist, ist noch nicht bekannt.

* München, 2. Dezember.

Wie die „Münchener Post“ von zuverlässiger, gut informierter Seite erfährt, hat die Entente in Paris beschlossen, den Waffenstillstand mit Deutschland, wenn die politische Lage in Deutschland sich bis zu dessen Versammlungstermin nicht vollständig geklärt und organisch gefestigt hat, nicht zu verlängern, sondern ohne weiteres die Okkupation vorzunehmen.

Der große deutsche Rückmarsch.

Weiterhin glatter Verlauf.

Die Räumungsbewegung im Westen verläuft weiterhin planmäßig. Linie 4 ist von allen Divisionen überschritten. Der Rheinübergang geht ohne Schwierigkeiten vor sich, obwohl die Beschädigung der Rheinbrücke bei Neuwied noch nicht beseitigt ist. Im Augenblick verläuft die vorberste Linie nach der Seimat zu folgenden Orten: Bursfelde — Münster — Soest — Arnberg — Altdorf — Freudenberg — Braunfels — südwestlich Wehlar — Hanau — Darnstadt — Michelstadt — Heilbronn — Wehringen — Freisingen — Calw — Romlingen — Sigmaringen — Tuttlingen — Engen — nordöstlich Schopfhaufen.

Im Osten geht die Räumung im Abschnitt Kottbus und im Kreise Pelschorn planmäßig weiter. Der Versuch einer starken Detachement im Hafen von Riga, die Ausbeutearbeiten zu stören, wurde mit Waffengewalt verhindert. In der Nacht von Narva wurde ein feindlicher Kreuzer gesichtet.

Bezüglich der Internierung der Armee Madensen wurde auf Veranlassung des Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission Staatssekretär Erzberger eine Frist zur grundsätzlichen Klärung der Angelegenheit bis heute mittag 12 Uhr abgemacht. Da sich die Unmöglichkeit ergab, diese Frist einzuhalten, wurde der Antrag gestellt, die Frist bis morgen mittag zu verlängern. Eine Antwort hierauf ist von Marshall Foch bis zur Stunde noch nicht eingetroffen.

Haag, 2. Dezember.

Der amtliche amerikanische Heeresbericht sagt, daß die 8. Armee die deutsche Grenze überschritt und über Alserhof — Winterfeld — Mühlbach — Cordel — Erier — Saarburg — Zabern einrückte.

Lettow-Uorbecks Waffenstreckung.

Drahtmeldung.

London, 1. Dezember.

Neuer meldet aus Lourenço Marques vom 25. November: Amtlich wird bekannt gegeben, daß General v. Lettow v. Borbeck sich mit 30 Offizieren, 123 anderen Europäern, 1163 Askari, 1540 Träger, 13 Eingeborenen-Hauptlingen, 283 männlichen Eingeborenen und 810 Frauen ergeben hat. Die Askari bleiben bis zur Seimbeorderung in Dabora, die Deutschen bis zur Ueberführung nach Europa in Tabora.

Die Engländer in Libau eingetroffen.

Drahtmeldung der „Baltischen Zeitung“.

* Kiel, 2. Dezember.

Nach hier eingelaufenen Meldungen sind die Engländer in Libau eingetroffen. Ueber ihr Eintreffen in Kiel ist noch nichts bestimmt. Nach der „Daily Mail“ ist die Uebersee des Admirals Browning nach Kiel, wo er die Abrüstung der deutschen Flotte überwachen will, wegen Minengefahr verschoben worden. Ehe die Minenfelder beseitigt seien, werde noch eine geraume Zeit vergehen.

In Estland wird bei Reval zwischen Bolschewik und Esten gekämpft. Soweit die deutschen Truppen nicht angegriffen werden, wahren sie strenge Neutralität und ziehen sich zurück. Bei der Insel Oesel wurden bereits englische Kriegsschiffe gesichtet. In Livland und Litauen wird die Bildung nationaler Milizen beschleunigt.

Russische Bolschewiken auf dem Weg nach Berlin. In der jüngsten Sitzung des Berliner Volksrates wurde ein Telegramm Schichtlers gelesen, worin die Ankunft von drei Delegierten und fünf Hilfskräften als Vertretung der russischen Sowjets zur Tagung der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte am 16. Dezember angekündigt wird. Der „Vorwärts“ begrüßt diese russische Anknüpfung mit folgenden Worten: Wenn die Herren glauben, mit ihrer Anwesenheit Eindruck bei uns zu machen, sind sie auf dem Holzwege. Wenn sie überhaupt bis Berlin kommen, werden ihnen die deutschen Soldaten- und Arbeiterräte nicht

erst sagen, daß sie sich jede Einmischung in deutsche Angelegenheiten verbitten, daß sie mit dem Bolschewismus nichts gemeinsam haben wollen, und daß sie keine Neugier haben, sich von ihnen gegen die Entente aufzuspielen zu lassen — sondern sie werden die anmaßende Gesellschaft wortlos hinauswerfen. Das ist der einzig mögliche Empfang.“

Waffen gegen die Nationalversammlung

Auf der ersten Seite dieser Ausgabe veröffentlichten wir den Mahnruf, den der Pazifist F. W. Foerster, Kurt Glensers diplomatischer Vertreter in der Schweiz, zugunsten der allerschleunigsten Einberufung der Nationalversammlung erhebt, weil sonst Deutschland der schrecklichen Verhungung und der Hungernot anheimfalle. Kein Spartakusmann kann bestreiten, daß Foerster ein Mann des „neuen Systems“ ist, der bewiesen hat, daß er kein persönliches Opfer scheut, wenn es gilt, das von ihm für unser Vaterland ausgesprochen. Seine dringende Warnung sollte vor allem auch in Berlin beachtet werden, wo es einer verwirrenden Agitation gelingen ist, die Einberufung der Nationalversammlung, die eine selbstverständliche demokratische Verpflichtung jeder Art von Regierung darstellt, als „revolutionären Akt“ hinzustellen, der mit Waffengewalt verhindert werden müsse.

Der Appell an die Waffen ist leider nicht etwa nur bildlich gemeint, sondern stellt eine ernsthafte Drohung dar, der mit aller Kaltblütigkeit ins Auge gesehen werden muß. In den weitesten Kreisen der Bevölkerung herrscht deshalb stärkste Beunruhigung, und diese Beunruhigung wird dadurch gesteigert, daß in einzelnen Groß-Berliner Bezirken, so in Niedersiedlitz, die Arbeiter- und Soldatenräte die Lieferung von Waffen und Munition unter Androhung unumschließlicher Bestrafung verlangen, während gleichzeitig Mitglieder dieser Räte den bewaffneten Widerstand gegen die Nationalversammlung propagieren.

Nach einem Bericht der „Neuen Vorort-Zeitung“ wurde in einer öffentlichen Versammlung der Unabhängigen in Parkow in Anwesenheit von Mitgliedern des A. und S. Rates die Frage der Wahllegitimation zurückgestellt, da unter allen Umständen, eventuell unter Anwendung von Waffen, die Wahl einer Nationalversammlung verhindert werden müsse. Eine Resolution, die zur Bewaffnung auffordert, wurde zwar nicht förmlich angenommen, dafür empfahl aber ein Mitglied des A. und S. Rates die Waffenbeschaffung im Geheimen zu betreiben, um indirekt eine rote Garde aufzustellen, die zum geeigneten Zeitpunkt daselbst. Wir haben jetzt die Kerenski'sche Revolution, diese müsse durch die bolschewistische so bald als möglich ersetzt werden.

Der „Leipziger Volkszeitung“, dem wohl am weitesten linksstehenden Organ der Unabhängigen, scheint die Aussicht auf einen Bürgerkrieg immerhin weniger erfreulich zu sein, als etwa dem Berliner Organ Liebknechts und Luxemburgs. Sie bezeichnet den Beschluß der Regierung auf Einberufung der Nationalversammlung, der nach Mitteilung der „Freiheit“ einstimmig gefaßt wurde, als einen bitteren Trank, erklärt aber dann weiter:

„Die Zeit, wo kleine entschlossene Minderheiten große ungeschickte Massen in ihrem Schmelz bestimmen und mit sich fortziehen konnten, sind längst vorbei. Eine solche Diktatur einer Minderheit ist möglich bei Waffen, die aus völliger Unfreiheit kommen und gewöhnt sind, daß ihr Schicksal von anderen Mächten bestimmt wird, wie es von dem französischen Kleinbürgertum und Proletariat des 18. Jahrhunderts galt, im gewissen Maße auch von dem Bauer und breiteren Arbeitermassen Russlands. In dem Deutschland des allgemeinen Wahlrechts ist das nicht mehr möglich; dazu ist die Demokratie, das Bewußtsein des Selbstbestimmungsrechts schon viel zu tief in die Massen gedrungen. Die Diktatur des Proletariats ist in einem demokratisch denkenden Volke nur möglich als die Diktatur der unüberwundenen Mehrheit des Volkes, das heißt des gesamten Proletariats. Sie ist unmöglich als die Diktatur einer Minderheit des Proletariats. Der Versuch dazu müßte in Würde elend scheitern. Wenn nicht eine große entscheidende Mehrheit der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands sich für die weitere Hinanschiebung der Wahlen zur Nationalversammlung erklärt, wenn unsere Bemühungen, die Mehrheit für diesen Standpunkt zu gewinnen, vergeblich bleiben, so müssen wir, so schwer es uns fallen wird, dem Mehrheitswillen uns beugen, um den Erfolg der Revolution nicht in Frage zu stellen. Die gefährliche Lage, in der sich Deutschland jetzt zwischen Waffenstillstand und Frieden, unter dem Wapp der imperialistischen Regierungen der Entente, unter der furchtbaren Alternative der Hungerernte befindet, ergibt eine Reihe weiterer schwerwiegender Gründe, die diesen Entschluß verstärken müssen.“

Es wäre aber falsch, sich durch solche Äußerungen in Sicherheit wiegen zu lassen. Durch die Zuspitzung der wirtschaftlichen Lage kann leicht eine Katastrophe entstehen, die den Einfluß der zerstörenden Elemente gewaltig stärkt. Nur der rückhaltlose und durch nichts zu brechende Wille aller demokratischen, sozialistischen und aufbauenden Kräfte kann es durchsetzen, daß die Wahlen nicht nur ausgeschrieben, sondern auch durchgeführt werden, und daß die Nationalversammlung zum frühestmöglichen Zeitpunkt wirklich zusammentritt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat in Otha hat seinen Vorsitzenden Weidner, der als Vertreter an der Reichskonferenz der deutschen Freistaaten teilgenommen und dort die Nationalversammlung abgelehnt hat, seines Amtes enthoben. Die Mehrheit des A. und S. Rates war der Ueberzeugung, daß die Diktatur lange genug wie ein Alb auf dem deutschen Volke gelegen habe und jede neue Diktatur verwerflich sei. Auch der Unabhängige Reichstagsabgeordnete v. Otha ist aus dem A. und S. Rat ausgeschlossen.

Die Lage in den Kohlenrevieren. Aus Ober-Sachsen wird zwar weiterer Rückgang des Streiks gemeldet, trotzdem keine Steigerung der Förderleistung. Am Sonnabend wurden 5228 Eisenbahnwagen gestellt. Scute Morgen 4941 Wagen angefordert (gegen etwa 12000 normal während des Krieges). Aus dem rheinisch-westfälischen Bezirk verläuft nichts von Streik, aber auch hier geringe Förderleistung. Am Sonnabend sind 14920 Wagen gestellt (gegen 24 bis 25000 in störungsfreien Zeiten während des Krieges).

Spaltung im Düsseldorf A. und S. Rat. Im Düsseldorf A. u. S. Rat ist eine Spaltung eingetreten. Die Mehrheitssozialisten haben ihren Austritt erklärt, so daß die Unabhängigen und die Spartakusleute gegenwärtig allein das Szepter in den Händen haben. Die Mehrheitssozialisten hatten eine Neuwahl des A. u. S. Rates auf demokratischer Grundlage durch sämtliche

Arbeiter und Angestellten bis zu einer bestimmten Gehaltsgrenze gefordert. Die beiden anderen Nichtigungen, dagegen wollten eine Neuwahl nur durch die zurzeit eingeschriebenen Mitglieder der sozialistischen Parteivertretungen ausbleiben.

Die Kriegsgefangenen-Konferenz.

Die erste Sitzung in Berlin.

Die Kommission zur Untersuchung der Anklagen wegen völlerrechtswidriger Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland hat heute ihre erste Sitzung abgehalten.

Der Vorsitzende, Staatssekretär Erzberger, eröffnete die Verhandlungen durch folgende Ansprache:

Meine Herren! Namens und im Auftrage der Reichsleitung heiße ich Sie zu Beginn der Aufnahme ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit herzlich willkommen. Ich darf hiermit den Ausdruck des Dankes für die Bereitwilligkeit verbinden, mit der Sie sich für die Arbeiten der Kommission zur Verfügung gestellt haben. Die deutsche Regierung hat, indem sie diese Kommission ins Leben rief, ihren ersten Willen bekundet, an ihrem Heil zur rückhaltlosen Feststellung der Wahrheit in allen jenen Fällen beizutragen, in denen berechnete Beschwerden der gegnerischen Regierungen über die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland vorgebracht werden sollten. Sie hat die Kommission mit allen geschäftlichen Vollmachten ausgestattet, die einen raschen, durch keinerlei Rücksichten gegenüber staatlichen Stellen gehemmten Geschäftsgang gewährleisten. Diese Kommission besitzt weitgehende Befugnisse als zuvor eine deutsche Untersuchungskommission Sie je gehabt hat. Sowohl für die Sitzungen der Kommission, wie für die Verhandlungen der zur Erledigung von Einzelfällen einzusetzenden Spruchkammern ist das Prinzip der Öffentlichkeit in vollem Umfang gesichert. Die gegnerischen Regierungen sind in der Lage, sich durch glaubwürdige Vertreter, denen die Teilnahme an diesen Verhandlungen gestattet ist, über alle Einzelheiten der anhängig gemachten Beschwerden zu unterrichten. Nichts soll verborgen bleiben, nichts soll verheimlicht, alles soll dargestellt werden.

Aufgabe der Kommission wird es sein, den Beweis zu erbringen, daß die Regierung des neuen republikanischen Deutschlands entschlossen ist, mit größter Schärfe und ohne Rücksicht auf Rang und Stellung gegen jedermann vorzugehen, der sich einer den Anordnungen der Behörden oder den Gesetzen der Menschlichkeit widersprechenden Behandlung Kriegsgefangener schuldig gemacht hat. Der Geist unbegrenzter Strenge und lauterster Objektivität wird die Verhandlungen der Kommission leiten. Möge die Arbeit, die Sie, meine Herren, im Dienste der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit vollbringen, vor aller Welt bekunden, daß Deutschland ein ungeschmäleretes Recht darauf hat, unter den zivilisierten Nationen der neu sich aufbauenden Welt einen gehobenen Platz einzunehmen.

In diesem Sinne lade ich Sie ein, Ihre Arbeit zu beginnen und erlaube Herr Prof. Schuecking-Marbura, dessen Gerechtigkeitssinn und völlerverständliches Arbeiten die ganze Welt kennt, den weiteren Vorsitz der Verhandlungen zu führen.

800 Millionen Mark für A. und S.-Räte.

Der Finanzbedarf der Arbeiter- und Soldatenräte in den ersten vierzehn Tagen ihres Bestehens hat, wie wir von vertrauenswürdigster Seite erfahren, 800 Millionen Mark betragen.

Keine Verhandlungen Englands mit A. und S.-Räten.

Berlin, 2. Dezember.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Auf eine Anfrage ist heute aus Rom von der englischen Flottenleitung folgender Funkpruch an das Kommando der deutschen Hochseeflotte eingetroffen: „Die Marinekommission der alliierten Flotten ist nicht beauftragt, mit dem Arbeiter- und Soldatenrat oder dessen Vertretern zu verhandeln.“

Wie wir von zuständiger Stelle hören, steht die Aufhebung aller gegen die Polen gerichteten Ausnahmegeetze unmittelbar bevor.

Die Eingemeindung. Der Berliner Magistrat schreibt uns: Von einer dem Groß-Berliner Gedanken offenbar nicht geneigten Seite ist eine Darstellung der Verhandlungen im Ministerium des Innern veröffentlicht worden, die den Anschein erwecken soll, als ob dort eine durchgreifende Reform auf der Grundlage der Eingemeindung auf starken Widerstand gestoßen wäre. Das ist vollkommen unrichtig. Gest einmütig ist in der Beratung vom 23. November die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der einzige Weg jetzt nur noch in der restlosen Zukunftsarbeit der Groß-Berliner Gemeinden zu finden sei. Die weiteren Arbeiten sollen sich deshalb nicht, wie fälschlich behauptet wurde, auf eine Reform der Groß-Berliner Verfassung im allgemeinen, sondern auf die Eingemeindung unmittelbar richten. Zu diesem Zwecke erklärten die Vertreter der Regierung im mit den Delegierten der Gemeindevorstellungen alsbald ins Einzelne gehen zu wollen. Von denen, die eine Verzögerung wünschen, wird merkwürdigerweise auch geltend gemacht, durch Vereinheitlichung Groß-Berlins könne die Lebensmittelversorgung leiden. Demgegenüber hat die Groß-Berliner Arbeiterkommission für Ernährungsfragen in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, bei dem Ministerium des Innern zum Ausdruck zu bringen, daß, umgekehrt, auch für die Ernährung der gegenwärtigen Zustand der Zerspaltung Groß-Berlins schwere Nachteile bringe und so schnell als möglich beseitigt werden müßte.

Die Geschäftsführung der W. Wertheim G. m. b. H. vor Gericht. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Weirer die Strafverhandlung gegen die Geschäftsführer der in Konkurs gegangenen W. Wertheim G. m. b. H., den Kaufmann Verthold Sohn genannt Bernay und den Korrespondenten Franz Hummel. Die Angeklagten werden durch Anklage des Konkursverbrechens, des einfachen Konkursvergehens und des Vergehens gegen das Gesetz betr. die Gesellschaften mit beschr. Haftung beschuldigt. Als Sachverständige sind der Konkursverwalter Hardegen, die Bilanzrevisoren Grau und Michaelis und Generalsekretär Cohen geladen. Gegen die Vernehmung von Hardegen als Sachverständiger erhob die Verteidigung Einspruch und beantragte dessen Vernehmung nur als Zeuge, da S. auf dem Wege des Vergleichs dem Gläubigern 200 000 Mark ausgezahlt habe und deshalb befangen erscheine. Der Gerichtshof beschloß, den Konkursverwalter nur als Zeugen zu vernehmen. A. H. Grünspach beantragte, fälschlich als Zeugen mitzubringen der Palästina-Bank als Zeugen zu vernehmen. Dem Antrag soll entsprochen werden. Als Zeugen sind u. a. geladen: Kammerpräsident König, Generaldirektor Ernst Hoffmann, die Direktoren Fröhlich, Kurt Baumann, Dr. Kraepel, Hermann Wilsch, Kurt Staabe, Direktor Manlewicz, Professor Böhm u. a. Für die Verhandlung sind vorläufig fünf Tage angelegt.

Die Arbeiterratswahlen.

Bestimmungen über die Wahlordnung.

W. L. B. verbreitet die Vorschriften über die Arbeiterrats-Wahlen in Groß-Berlin. Zur Erfassung aller gewerblichen, technischen und kaufmännischen Betriebe und Handelsgeschäfte, in denen männliche und weibliche Arbeiter und Angestellte gegen Entgelt beschäftigt werden, wird u. a. verfügt:

Jeder Unternehmer oder Geschäftsinhaber wird verpflichtet, dem Obmann oder einer Vertrauensperson der bei ihm Beschäftigten eine Aufstellung über die Art des Betriebes, des Geschäftes und der Anzahl der bei ihm beschäftigten Personen über 20 Jahre einschließlich der im Betriebe tätigen Geschäftsinhaber schriftlich auszuhandigen. Diese Aufstellung ist an die an den Anschlagtafeln bezeichnete nächstliegende Stelle zur Registrierung abzugeben. Für die Arbeiter und Angestellten der Gemeinde- und staatlichen Betriebe sind die Aufstellungen an das Zentralbüro, Lehrervereinshaus, abzugeben. Die Angehörigen freier Berufe (Ärzte, Juristen, Schriftsteller, Künstler, selbständige Gewerbetreibende usw.) werden von ihren Berufsorganisationen erfasst. Diese Organisationen melden dem Zentralbüro die Anzahl der Personen. Die Meldungen werden nach Berufsgruppen geordnet und zu einem Wahlkörper zusammengefasst.

Nach der Wahlordnung sind wahlberechtigt und wählbar alle Personen beider Geschlechter über 20 Jahre. Die Wahl ist geheim und findet auf Grund des Verhältnis-Wahlsystems statt. Die Arbeiterratsmitglieder müssen in der wählenden Gruppe beruflich tätig sein. Auf je 1000 Beschäftigte kommt ein Arbeiterratsmitglied; wenn die Schlußzahl 500 übersteigt, ein weiteres Mitglied. In Betrieben des Kleinhandels werden die Wahlen von der Wahlkommission unter Mitwirkung der Berufsorganisationen vorgenommen; ebenso die der freien Berufe. Der Arbeitgeber hat jedem im Betrieb Beschäftigten eine Legitimation auszustellen. Sämtliche Arbeitslosen Groß-Berlins wählen an einem bestimmten Tage, der durch Säulenanschlüsse bekanntgegeben wird.

Der Wahlbezirk Groß-Berlin umfasst das ganze Groß-Berliner Gebiet innerhalb des Borortverkehrs. Die Meldungen müssen heute und morgen von 10 bis 6 Uhr nachmittags bei den Meldestellen abgegeben sein.

Die Heimreise der Russen. Alle Angehörigen des ehemaligen Russischen Reiches, die zur freiwilligen Heimkehr bereit sind, haben sich im Zimmer 197 des Polizei-Präsidiums (9 Uhr bis 6 Uhr) zu melden. Zur Eintragung in die Heimreislisten haben sie Ausreisepapiere mitzubringen. Die Heimbeförderung erfolgt in Sonderzügen mit freier Fahrt und Verpflegung.

Kleine Mitteilungen. Der Verein zur Errichtung und Leitung sonntäglicher Freischulen in Berlin hat sich aufgelöst und beschlossenen, Vermögen und Verwaltung der Stadt Berlin zu übergeben. Das Vermögen besteht aus 66 500 M. 373 Preussischen Staats-Schuldbuchforderungen. Der Magistrat hat der Annahme des Vermögens zugestimmt.

Die Verletzten für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin hat für die Zeit der Demobilisierung Schillingstraße 9 einen Arbeitsnachweis für die Unterbringung aus dem Felde heimkehrender Ärzte eingerichtet.

Im Circus Busch findet heute abend 8 Uhr eine Versammlung des Bürgerrates Groß-Berlin statt; Prof. Dr. Hans Delbrück spricht über „Bürgertum und Neues Deutschland“.

Somit Beschluß der Tiefbaudeputation soll das Anschlagwesen in städtische Verwaltung übernommen werden. Der Beschluß ist auf Streitigkeiten zurückzuführen, die während

des Krieges zwischen der Firma Knoll u. Sartmann und der Stadt entstanden, sind.

Wieder ein Raubmord? Heute vormittag fand man in der Sobanstraße, an einem Straßenzug in der Nähe der Volksbühne einen etwa 60-jährigen Mann mit Kopfverletzungen tot auf. Die Beinkleider sind aufgerissen, die Schuhe ausgezogen. Der Tote ist wahrscheinlich niedergeschlagen und ausgeraubt worden. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf.

Handelsteil.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Münch, Berlin.

Berliner Börse.

Beruhigt und freundlicher.

Die maßvollen Ausführungen des Volksbeauftragten Ebert über die Sozialisierung und die übrigen wirtschaftlichen Probleme wurden an der heutigen Börse beifällig aufgenommen und trugen zur allgemeinen meinen Beruhigung bei.

Am Montanaktienmarkt waren Kurserhöhungen von durchschnittlich 1 bis 1 1/2 pCt. vorherrschend. Größeres Ausmaß erreichten sie bei Laurahütte, Caro und Bochumer Aktien, während Hohenlohe in schwächerer Haltung verkehrte.

Von Rüstungspapieren sind Böhrler und Daimler als matt, die übrigen Werte als wenig verändert zu bezeichnen; Orenstein & Koppel wurden 2 1/2 pCt. höher.

Deckungsneigung herrschte am Schiffsverkehrsaktienmarkt. Hier stellten sich die führenden Werte durchschnittlich etwa 1 pCt. höher.

Auch Elektropapiere profitierten von der allgemein freundlicheren Stimmung.

Schwächer lagen wieder chemische Werte, besonders Badische Anilin, da man gerade bei diesen Unternehmungen die Sozialisierungspläne für am meisten wahrscheinlich hält.

Petroleumwerte unter Führung von Steana Romana konnten weitere Preisfortschritte erzielen.

Von sonstigen Werten sind South West und Türkische Tabak als höher, mexikanische Anleihen und italienische Bahnen als abgeschwächt zu erweisen.

Im weiteren Verlaufe unterlag die Haltung leichten Schwankungen. Angeboten waren Rüstungspapiere, u. a. Deutsche Waffen, da man von einem ungünstigen Jahresergebnis des Unternehmens wissen wollte.

Am Kassaindustriemarkt war die Haltung weiter matt. So verloren u. a.: Donnersmühlhütte gegen die letzte Notiz 18 pCt., Luther & Co., Hartmann Maschinen je 9 pCt., Rockstroh & Schneider 7 pCt., ebenso Deutsche Gasgüßhütte. Ferner lagen matt Gebrüder Körting, Mech. Webersel Sorau, Düzkopp, Braunkohlen- und Brikettindustrie, Konkordia Bergbau, Börsperde (-6 pCt.). Als höher zu nennen sind nur wenige Werte, wie Schwarzkopf (+5 pCt.), Eisenwerk Meyer (+7 pCt.), Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Aktien.

Angeboten sind ferner Eggestorf Maschinen, Kirohner, Vogelländische Maschinen, deren Kurse gestiegen wurden.

Am Rentenmarkt gaben heimische Anleihen weiter nach. Oesterreich-ungarische lagen ziemlich fest, Russische Werte und die Mehrzahl der Pfandbriefe wurden schwächer.

Tagesgeld etwa 4 1/2 pCt. und darunter, Privatkont 4 1/2 pCt.

Antliche Devisenkurse (alles telegraphische Auszahlung).

2. Dezbr.	30. Novbr.	Geld Brief	Geld Brief
Holland	310	310 1/2	305
Dänemark	188 1/2	189	186 1/2
Schweden	210 1/2	210 1/2	207 1/2
Norwegen	195 1/2	196 1/2	192 1/2
Helsingfors	75 1/2	75 1/2	75 1/2
Schweden	148 1/2	149	146 1/2
Wien, Pest	54,20	54,30	54,20
Bulgarien	—	—	—
Konstantinop.	—	—	—
Madrid	186	187	186
Barcelona	187	186	187

Kriegsanleihen. Ein aus Reichsbank, Großbanken und Großfirmen gebildetes Kriegsanleihekonsortium ist dahin übereingekommen, das aus Kundschaftskreisen angebotene Material zum Kurse von

96 pCt. zu übernehmen. (Letzthin wurden der Aufnahmekurs seit der Reichsbank auf 96,80 pCt. herabgesetzt.)

Ueber die Verlegung der Börsenverkehrsstunden auf die Zeit von 11 bis 1 Uhr, wie sie von der Stempelvereinigung angeregt worden ist, hat sich der Börsenvorstand in seiner heutigen Sitzung noch nicht schlüssig gemacht und die Entscheidung in dieser Angelegenheit auf morgen vertagt. Mit der Durchführung der Maßnahme, die nur einen provisorischen Zustand schaffen soll, ist noch im laufenden Monat zu rechnen. — Des weiteren wird der Börsenvorstand demnächst eine Regelung der noch schwebenden Zeitgeschäfte an der Berliner Börse in die Wege leiten. Es handelt sich bei diesen Ummöblierungen hauptsächlich zwischen Bankiers und ihrer Kundschaft noch schweben, um solche Engagements, die seinerzeit bis zur zweiten Liquidation nach Wiedereröffnung der Börse als prolongiert gelten sollten.

Den angetauchten Bedenken wegen eines allzufrühen Börsenschlusses (süch mit Rücksicht auf die auswärtigen Börsenplätze) wird möglicherweise dadurch Rechnung getragen werden, daß man die Verkehrsstunden von 1/2 bis 1 1/2 Uhr festsetzt.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein. Die von dem Institut seit längerem vorbereitete Eröffnung einer Filiale in Aachen hat in diesen Tagen stattgefunden. Mit der Leitung ist der bisherige Direktor der Filiale Viersen des genannten Instituts, Alfred Pleit, betraut worden.

Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G. in Mannheim. Nach der Drahtmeldung unseres Mannheimer Mitarbeiters sind Arbeiterentlassungen auf den Werken der Gesellschaft nicht vorgekommen. Von einer Ausstandsbewegung ist nichts bekannt. Die Werke sind alle beschäftigt und es wird in allen Betrieben gearbeitet.

Zürich, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Es wird die Gründung einer schweizerischen Speisewagen-Gesellschaft geplant. Das Aktienkapital soll 2 Mill. Fr. betragen. Das Unternehmen richtet sich gegen die frühere Internationale Speisewagen-Gesellschaft.

Kurse im freien Verkehr.

	Antfangskurse	Schlußkurse	Antfangskurse	Schlußkurse	
	2. 12.	30. 11.	2. 12.	30. 11.	
A.-G. I. Anilinfabr.	197,00	199,50	Öbschl. E.-I. Caro-Berg.	125,75	124,00
Allg. Elektr.-Gesellsch.	185,00	185,00	Orenstein & Koppel	137,50	135,00
Bad. Anilin Soda	243,00	251,00	Phönix Bergbau	193,00	192,00
Bergmann-Werkzeugh.	136,50	135,50	Rhein. Metallwaren	173,00	172,00
Bismarckhütte	192,00	191,50	Rhein. Stahlwerke	133,00	132,50
Bochumer Gußstahl	189,00	197,00	Bombacher Hütten	167,00	166,25
Gebr. Böhrler & Co.	152,00	158,00	Schuckert & Co.	124,00	122,00
Daimler Motoren	158,00	160,00	Siemens & Halske	180,00	179,00
Dtsch.-Luxembg. Bgw.	119,25	118,00	Türkische Tabak	336,00	335,00
Deutsche Kallwerke	—	136,00	Ver. Cöln-Rottweller	145,00	146,00
Dtsch. Waffen u. Mun.	—	150,00	Gr. Berliner Straßensb.	120,00	120,00
Eberfelder Farbend.	339,00	338,00	Schantungsbahn	81,00	81,00
Felten & Guillaume	—	142,50	Oest.-Ung. Staatsbhn.	—	—
Gelsenkirch. Bergw.	147,00	145,75	Lombarden	—	—
Harpener Bergbau	172,00	170,50	Anatolier	—	—
Hirsch Kupfer (alte)	—	158,00	Princo Henri	151,00	150 1/2
Hörscher Farbwerke	217,00	—	Orientbahnen	—	—
Hohenlohe-Werke	106,00	107,00	Dtsch.-Austral. Dampf.	—	122,00
Kattowitz Bergbau	143,00	142,00	Hamb.-Amer. Paketf.	82,00	81,50
Laurahütte	186,25	184,00	Hamb.-Süd.-Dpschf.	127,00	126,00
Lothring. Hütten	142,25	142,00	Hansa Dampfschiff.	164,00	163,00
Mannesmannröhren	178,00	175,00	Norddeutscher Lloyd	84,25	83,00
Oberschl. Eisenb.-Bed.	131,00	130,25	Oesterr. Credit	—	—

Um 1.10 vorm. notierten Paketfahrt 82,75, Norddeutsche Lloyd 84,50, Bismarckhütte 193, Phönix 184, A. E. G. 186,50, Daimler 160.

Berliner Warenverkehr.

Im hiesigen Produktenverkehr wurden folgende Preise (nichtamtliche Angaben) bekannt: Klee- und Grassämereien per 50 kg ab Station (Handelspreise Stufe II und III der Richtpreise), Serradelle 85-92 M., Rotklee, Weißklee, schwedisch. Klee und Wundklee 325-365 M., Gelbklee in Kappen 96-105 M., Gelbklee enthält 164-180 M., Inkarnatklee 160-176 M., Raigras, Knaulgras, Wiesenschwengel 160-176 M., Schafschwengel 88-100 M., Timothy 140 bis 156 M.

Deutsche Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien. Bremen.
Zweigniederlassungen:
Bremerhaven mit Wechselstube in der Lloydhalle, Dortmund, Geestemünde, Lehe i. Hannov., Minden i. W., Mülheim a. d. Ruhr, Oldenburg i. Gr., Osnabrück, Stade, Wilhelmshaven.
Aktienkapital u. Reserven 33 600 000 M.

Friedrich Wilhelm
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Gegründet 1866 Berlin W 8 Behrenstraße 60
Neue Anträge wurden eingereicht seit 1866 bis Anfang
1878: M. 100 000 000
1888: M. 191 000 000
1898: M. 475 000 000
1908: M. 1 230 000 000
1918: M. 2 592 000 000
Kriegsversicherung gegen Zuschlagsprämie
Vor Abschluß einer Lebensversicherung veräume man nicht, unsere Druckfachen einzufordern. Vor Übernahme einer stillen oder offenen Vertretung verlange man unsere Bedingungen

Große, sehenswerte Möbel-Ausstellung
circa 300
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Wohnsalons, Dielen, Küchen etc.
Besichtigung lohnend und erwünscht
Verkauf zu sehr soliden Preisen!
Echte Perser u. Deutsche Teppiche
Echte Kristalle, Porzellane, Kronen
Special-Abteilung vornehmer Wohnungseinrichtungen in Billen, Schlössern, Herrenhäuser etc.
- Möbel -
erschafften, süddeutscher Kunstwerkstätten, feine Bildhauerarbeiten, 3000amer. Ausstellungsdarunter!
M. Schlewinsky & Co.
Berlin c. Dirksenstraße 31

PATHE
Original-Sprechmaschinen, Schallplatten, spielbar ohne Nadel, Konzert-Schallplatten, reichhaltige Auswahl.
Jullus Fried
BERLIN SW
Friedrichstraße 235
(Nähe Markthalle).

Spaethe Flügel
Berlin W 9
Potsdamerstr. 136/137

Weiss- u. Rotweine
bieten an
H. Pütz & Cie.
Weingroßhandlung
Köln-Ehrenfeld.

Zwei Erinnerungsbücher von hoher Schönheit und bleibendem Wert
Sobald erschienen:
Solde Kurz
Aus meinem Jugendland
6.-10. Tausend. Geheftet M. 6.-, gebunden M. 8.-
Unter der Memoirenliteratur werden diese Erinnerungen einen hohen Rang sich erringen durch die feine Anmut und kluge Überlegenheit, mit der hier ein Jugendland besprochen ist. Wer dafür eine innere Aufnahmefähigkeit besitzt, der wird diese köstliche Gabe um ihrer Grazie und Klarheit, ihrer Bestimmtheit und ihrer Humore willen herzlich lieben lernen.
(Dr. Th. Neuf in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.)
Bürgermeister Mönckeberg
Eine Auswahl seiner Briefe und Aufzeichnungen
Herausgegeben von
Carl Mönckeberg
Geheftet M. 7.-, gebunden M. 9.-
Ein ungewöhnlich kluger Mann spricht sich in diesen Briefen zu seinen ebenfalls weit über den Durchschnitt veranlagten Söhnen rückhaltlos über alle Vorkommnisse des Lebens aus. Wir lernen einen Geist kennen, der ohne Vorurteile die neuen gesellschaftlichen, politischen, künstlerisch-literarischen und wirtschaftlichen Erscheinungen würdigt und sich ihnen anpassen sucht, ohne den eigenen gesicherten Bildungs-Untergrund preiszugeben. Kein Leser wird das Buch aus den Händen legen, ohne reiche Anregung, ohne tiefste Belehrung daraus geschöpft zu haben.
(Berliner Tageblatt.)
Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Nordische Anleihen
Russische und Balkanwerte, Oesterreichische Anleihen, Amerikanische Bonds, Chinesen, Japaner.
Anstellungen erbeten. **E. Calmann, Hamburg.** Errichtet 1858.

Winter-Paletots
und Anzüge werden in kürzester Zeit durch **Wenden, Modernisieren und Umarbeiten** wie neu hergestellt.
Max Rhode, W 35, Lützowstr. 8 pt.

Brennholz.
Ofenfertig zerkleinertes Brennholz liefert von 5 Zentner an frei Haus
Obrikat W. 111, Strasse 37.

Pelzwaren
bei **bequemer Zahlweise.**
Bei Barzahlung auf vorgeschriebene Preise 10 Prozent Nachlaß.
Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen.
Pelzwarenfabrik Kallis
Berlin NW 87, Tils-Wardenberg-Straße 11
nahe Stadtbahnhof Tiergarten
Tel.: Moabit 7622/7623.

Schützt unsere Lebensmittel
Hervorragende Anerkennungen
TERROR-BAZILLEN
vernichten radikal
Mäuse, Ratten und Hamster
unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild
auf ca. 20 cm 1 Röhrenchen M. 2.50
Terror-Schwaben-Pu'ver
auch geg. Amöben, Kellerasseln
Pack. M. 2.-. Versand durch
Mat & Schollenberg
Berlin C2/XI, Burgstr. 27.

Wiener Schneiderkunst
Mode-Salon für feine Damenbekleidung
Malv. Katz Kaiser-Allee 26, Grths. pt
Telephon: Pfalzburg 1879

Friesische Möbel
Büfette, Anrichten, Truhen, Stollenschränke, Tische, Stühle preiswert.
Holland & Co., Berlin SW, Lindenstr. 78.

Gesundung durch Sauerstoff.
Das natürliche giffreie Heilverfahren bei
Aderverkalkung, Herzbeschwerden,
Angst- u. Schwächezuständen, nervö. Störungen.
Verlangen Sie kostenfr. ausführl. Spezial-Brosch.
Dr. Gebhard & Co., Berlin W 125, Potsdamer Str. 104a.